

Hr. Dr. Hammerschmidt legte ferner von dem durch Herrn Corrector Anton Hartinger herausgegebenen botanischen Prachtwerke: „*Paradisus Vindobonensis*, eine Auswahl seltener und schön blühender Pflanzen der Wiener Gärten“ die bisher erschienenen dreizehn Lieferungen, welche über fünfzig verschiedene Prachtblumen enthalten, und wovon die Lieferung zu vier Grossfolio-Blättern sammt Text 8 fl. C. M. kostet, vor. — Das Werk hat den Zweck, die neuesten Erscheinungen in der Blumenwelt, die ihrer Schönheit, Fremdartigkeit oder besonderen Eigenthümlichkeit wegen, ein ausgezeichnetes Interesse gewähren, so naturgetreu als möglich, darzustellen. Der wissenschaftliche Werth des Werkes wird durch den Umstand verbürgt, dass unser gefeierter Botaniker Herr Prof. Endlicher, den Text und die Analysen seltener Pflanzen dazu liefert. Se. Majestät haben die Widmung dieses Werkes anzunehmen, und dem Herausgeber die grosse goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft dafür zu ertheilen geruhet. Die gefällige Gruppierung, die naturgemässe Darstellung, die sorgsame Kolorirung lassen Nichts zu wünschen übrig, und mit vaterländischem Stolze kann man diess Prachtwerk den ausgezeichnetsten Werken des Auslandes an die Seite stellen. Herr Dr. Hammerschmidt vertheilte das Pogramm dieses Werkes mit Hinweisung auf die in der allgemeinen österreichischen Zeitschrift für den Landwirth, Forstmann und Gärtners Nr. 27 vorkommende ausführlichere Bekanntmachung.

Derselbe hielt ferner einen Vortrag über einige von ihm entdeckte Eingeweidewürmer, deren thierische Natur von Creplin in Erichson's Archiv 1846, II. Heft, Seite 157 in Zweifel gezogen wird, Creplin liefert im gedachten Archiv ein Verzeichniss jener Thiere, in denen sich Eingeweidewürmer befinden und führt darin mehrere von Dr. Hammerschmidt im J. 1835 entdeckte und von seinem unvergesslichen Freunde Dr. Leuckart aus Freyburg in der Isis (Jahrg. 1838, Seite 351, Taf. IV) bekannt gemachte Entozoen an, bemerkt jedoch, dass nach seiner (Creplin's) Ansicht die gregarina-artigen Entozoen dem Thierreiche nicht angehören. Wenn auch bei manchen mi-

kroskopischen Organismen, welche an der Grenze zwischen Pflanzen- und Thierleben stehen, oder die so klein sind, dass ihre Beobachtung besonders erschwert wird, eine bestimmte Entscheidung schwierig ist, so dürfte doch diess hier nicht der Fall sein, weil die vorliegenden Thiere  $\frac{1}{3}$ — $\frac{3}{4}$  Wr. Linie lang sind. Dr. Hammerschmidt legte die Abbildungen der als zweifelhaft von Creplin vorgestellten *Clepsidrina polymorpha* (aus *Tenebrio molitor*), *Clepsidrina conoideu* (aus *Forficula auricularia*), *Clepsidrina ovata* (aus *Amora cuprea*), *Clepsidrina tenuis* (aus *Allecula moris*), *Rhizinia curvata* (aus *Catonina aurata*), *Rhizinia oblongata* (aus *Opatrum sabulosum*), *Pyxinia rubecula* (aus *Dermestes vulpinus*), *Bullulina tipulae* (aus *Tipula*), vor, und machte auf die Bewegungen unter dem Mikroskope aufmerksam, welche der lebenden *Clepsidrina polymorpha*, so lange sie sich noch in den mit Darmsaft gefüllten Eingeweiden des *Tenebrio molitor* befindet, eigen sind. Wer nun einmal diese langsamen schlangenförmig sich hin- und herziehenden, mit Abschnürungen des Körpers verbundenen Bewegungen des Thieres, die von den Strömungen der es umgebenden Flüssigkeiten ganz unabhängig sind, genau beobachtet hat, wer auf die Bewegungen dieser Thiere, wenn sie in verschiedenen Richtungen neben und übereinander vorüber ziehen, Rücksicht nimmt, wenn man erwägt, dass dieses Wesen immer in der Richtung der, als Kopftheil sich darstellenden kleinen Abschnürung sich bewegt, wenn man die eigenthümliche Bewegung im Innern der zwei grösseren Körperabschnitte beobachtet, wo in einem Canale eine Masse der feinsten Theilchen wie Sand in einer Sanduhr mit gleichzeitigen Abschnürungen der Haut auf- und abwärts rieselt, wenn man endlich die regelmässigen Abschnitte, aus denen der Körper besteht, und in denen sich zwei weisse Flecke, wie sie in vielen Systemen als Saugmündungen vorkommen, auf- und abwärts bewegen beobachtet, so dürfte wohl über die Aehnlichkeit mit andern thierischen Organismen und über die thierische Natur dieser Gebilde kaum ein Zweifel sein. Dr. Hammerschmidt hält dafür, dass die von ihm aufgestellte Gattung *Bullulina* und *Rhizinia*, so wie die von

Léon Dufour aufgestellte Gattung *Gregarina*, noch unvollständige Thiere; und nur die niederern Entwicklungsstufen der *Clepsidrina*, letzteres aber der vollkommene Eingeweidewurm sei, daher auf Beibehaltung des letzteren Namens um so mehr angetragen werden könne, als derselbe für die eigenthümliche Bewegung im Innern ähnlich einer Sanduhr bezeichnender erscheint, als jener bloss von dem zufälligen gedrängten Zusammenleben der fast bewegungslosen *Gregarina*. Die Ursache, dass man diese Wesen bewegungslos findet, liegt darin, dass die Beobachter derlei mikroskopische Gegenstände bei der Untersuchung meistens mit Wasser benetzen, worin diese Thiere, so wie manche *Spermatozoon* fast augenblicklich sterben. Nur dann, wenn man den Darm aus dem Thiere herauspräparirt, und so die Darmhaut selbst der Untersuchung unterzieht, kann man diese Thiere, wie es im vorliegenden Falle von den Anwesenden beobachtet werden konnte, lebend und in Bewegung sehen, ein Umstand, auf den bereits in der Isis a. a. O. aufmerksam gemacht wurde.

Hr Professor Schrötter theilte einige Beobachtungen mit, die er als Beiträge zur Kenntniss der verschiedenen Molecularzustände der Materie betrachtet zu wissen wünscht. Die eine derselben bezieht sich auf das Chromoxyd, welches man bisher nur in der unlöslichen Modification in der Natur gefunden hat, nämlich im Chromeisenstein  $FeO$ ,  $Cr_2O_3$ . Bei Untersuchung eines Bohnenerzes aus der Gegend von St. Stephan in Steiermark, fand Hr. Prof. Schrötter, dass dasselbe ausser 64,23 pCt. Eisenoxyd, 13,60 pCt. Kieselerde, 13,68 pCt. Wasser, 4,00 pCt. Thonerde und etwas Phosphorsäure, Manganoxyd und schwefelsaure Kalkerde, 4,24 pCt. Chromoxyd enthält, welche sich vollständig lösten als das Mineral mit Salzsäure behandelt wurde. So wenig Interesse an sich ein solches Vorkommen zweier verschiedenen Modificationen eines Körpers hat, so scheint dasselbe doch in geologischer Hinsicht einige Aufmerksamkeit zu verdienen, weil gerade durch ein aufmerksames Studium dieser feineren Beziehungen, einige Aufklärung über die in der Natur Statt findenden Metamorphosen der unorganischen Naturproducte Aufschluss erwartet werden darf.